

Oberfläche gelangten und verwitterten. Ganz in der Nähe der ursprünglichen Standfläche des Gefäßes hatte man die aussortierten Teile der Schädelknochen in die Grabgrube gelegt und mit einer Steinplatte abgedeckt. Ähnliche Konzentrationen von Schädelresten fanden sich auch in den anderen Gräbern.

Ein Bronzearmring mit übereinandergeboge-

nen Enden und ein Schaftbruchstück einer Bronzenadel sind die kümmerlichen Überreste der einst wohl reicheren Metallausstattung. Die Keramik ist durch den Wurzelwuchs in meist fingernagelgroße Stücke zerdrückt und kann erst nach Abschluß der Restaurierungsarbeiten weiter ausgewertet werden.

J. P. Zeitler

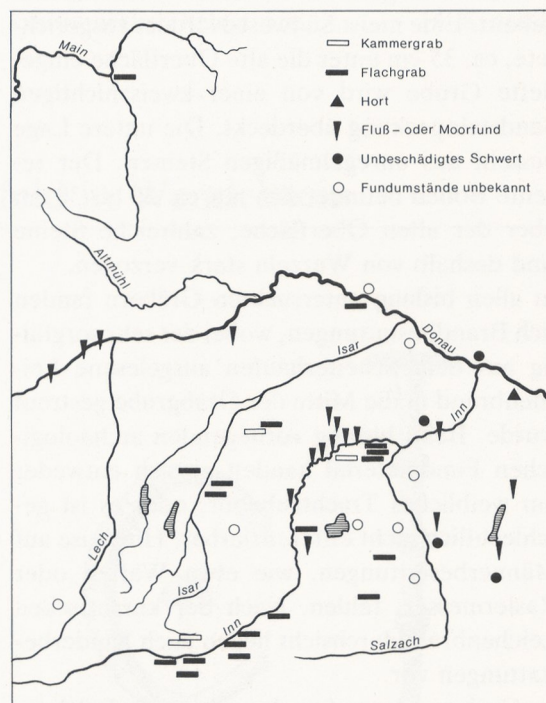
Ein urnenfelderzeitliches Vollgriffschwert aus dem Inn bei Ehring

Gemeinde Polling, Landkreis Mühldorf a. Inn, Oberbayern

Im Spätsommer 1984 machte sich unter den Augen einer bundesweit angereisten Presse ein veritables Heer von 700 Schatzsuchern daran, im Inn das Tafelsilber des Kurfürsten Maximilian aufzuspüren, das 1648 bei einem Schiffsun- glück an der Mühldorfer Brücke im hochwasser- führenden Fluß versunken ist. Die hochgesteck- ten Erwartungen der Sucher blieben zwar uner- füllt, für den Archäologen war die Aktion den- noch nicht vergebens, denn neben einigen römi- schen Bronzemünzen kam ein Schwert der frü- hen Urnenfelderzeit zutage, das nach der gängi- gen Chronologie dem 13. oder 12. Jahrhundert v. Chr. angehört (Abb. 28).

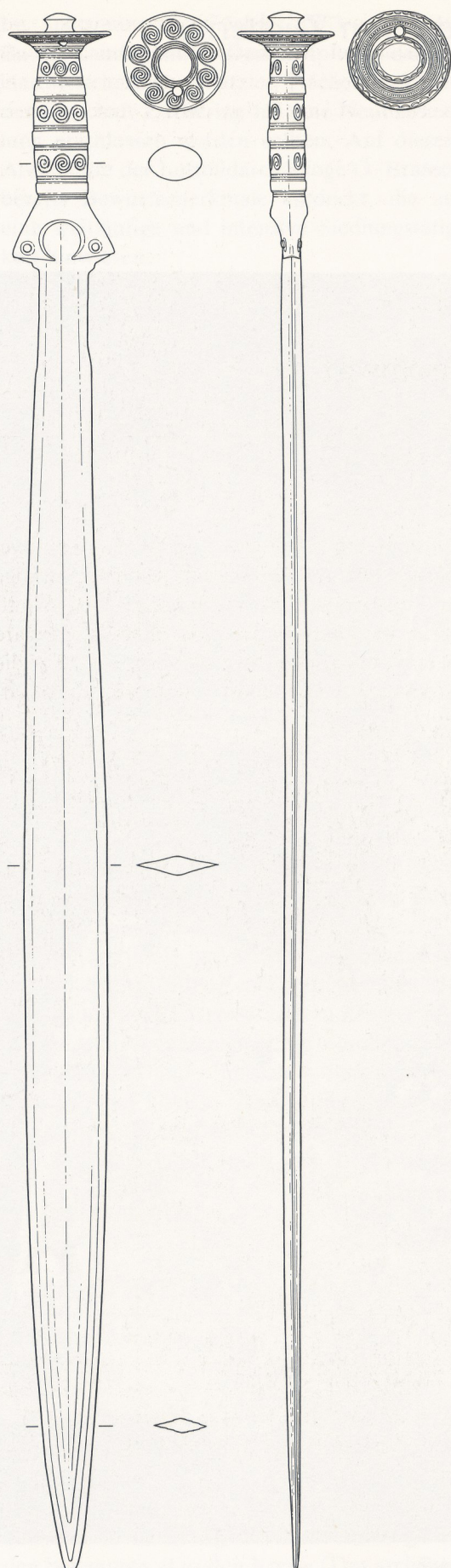
Bei der Waffe, die direkt an der Grenze zwis- chen den Landkreisen Mühldorf a. Inn und Altötting geborgen wurde, handelt es sich um ein bronzenes sogenanntes »Vollgriffschwert mit Dreiwulstgriff des Typs Erlach«. Es hat eine Gesamtlänge von 72,5 cm, von denen 10 cm auf das Gefäß entfallen. Dieses besitzt eine nahezu runde, zur Anbringung eines Faustriemens ge- lochte Knaufplatte, deren Oberseite mit einer zusammenhängenden Spiralzier, dem »Laufen- den-Hund-Motiv« versehen ist. Die Unterseite, die ein Ornament aus Bogenreihen sowie alter- nierende Punkt- und Rillenzonen zeigt, geht zum Griff hin in eine Wulstung über, die ge- reihte, nach oben geöffnete Bögen trägt. Die leicht gebauchte Griffstange weist ovalen Quer- schnitt auf und wird durch drei unverzierte Wül- ste, die auf beiden Seiten von je zwei Rillen be- gleitet sind, in regelmäßigen Abständen geglie- dert, wobei sich in den dazwischenliegenden Feldern auf beiden Breitseiten geschlossene Dreierspiralmuster befinden. Auf den geraden,

unverzierten Heftschnur verbinden zwei Niete Griff und Klinge. Die schilfblattförmige Schwertklinge mit rhombischem Querschnitt zieht im obersten Bereich ohne erkennbare Zähmung stark ein, an ihrer Spitze wird eine die Schneiden begleitende Doppelrille sichtbar.



27 Verbreitung der frühurnenfelderzeitlichen Vollgriffschwerter in Bayern nach Fundarten (nach W. Torbrügge mit einzelnen Nachträgen).

28 Dreiwulstvollgriffschwert aus dem Inn bei Ehring. Maßstab 1:3.



Überzogen ist das Schwert von grüner, teilweise krustiger Patina, im unteren Schneidendrittel wechselt die Färbung ins Bräunliche bis Goldene über.

Der Fund aus dem Inn bei Ehring gehört zu einer Gruppe von gleichartigen Waffen des 13./12. Jahrhunderts v. Chr., deren Produktionsstätte im Raum zwischen Isar und Enns zu lokalisieren ist. Der Großteil der Schwerter dieses Typs stammt aus Südostbayern und Oberösterreich, vereinzelte Exemplare streuen bis nach Nord- und Westdeutschland, Polen, Niederösterreich, in die Slowakei und Serbien. Das östliche Alpenvorland zu beiden Seiten von Salzach und Inn bildet zu Beginn der Urnenfelderzeit ein relativ scharf abgegrenztes Gebiet, in dem gehäuft Vollgriffsschwerter, vor allen Dingen als Flußfunde, begegnen. Hierin besteht ein grundsätzlicher Unterschied zu den schwertarmen Gebieten Südwestbayerns, wohingegen die benachbarte Nordtiroler Urnenfeldergruppe zwar in einigem Maße Schwerter kennt, jedoch weitgehend als Grabbeigabe. Neben einem Brauchtumskreis wird so in Südostbayern (wie auch in Nordtirol) in besonderem Maße eine soziale Differenzierung sichtbar, die am ehesten als die Herausbildung einer Art »Schwertadel« zu beschreiben ist; die Wurzeln dieser Entwicklung liegen im ostalpinen und letztlich im ägäischen Raum. Bezeichnend für den gesellschaftlichen Rang, der sich symbolhaft im Schwert ausdrückt, erscheint die Tatsache, daß das bisher reichste Grab dieser Zeitstellung in Südbayern, das Wagengrab von Hart a. d. Alz, Landkreis Altötting, das man getrost als Grablege eines Territorialfürsten bezeichnen kann, ebenfalls eine Waffe vom Typ Erlach enthielt.

Auch der Fundort des hier vorgestellten Dreiwulstvollgriffsschwertes fügt sich gut in den Rahmen der Fundgruppe ein (Abb. 27). Die Versenkung wertvoller Waffen entspricht einer Sitte, die während der frühen Urnenfelderzeit ganz allgemeine Verbreitung hatte, in besonderem Maße aber in Südostbayern und Oberösterreich. Die Gründe dieser Entäußerung sind im Kultischen und Rituellen zu suchen, zufälliger Verlust scheidet auf jeden Fall aus. Daß der Inn um Mühldorf im Kartenbild durch eine besondere Häufung von Funden auffällt, ist allerdings eher auf die dort verstärkt vorgenommenen modernen Eingriffe in den Fluß als auf eine tatsächliche antike Konzentration zurückzuführen.

S. Winghart